

# BIANCA EXTRA

Liebe und Familienglück



**Prinzessin Auroras Weihnachtskuss  
Denn Lieben heißt Vertrauen  
Nur du bist mein Star  
Der wunderbarste Fehler meines Lebens**

**4 ROMANE**

*Christine Rimmer, Jules Bennett, Marie  
Ferrarella, Cindy Kirk*

***BIANCA EXTRA BAND 26***

## IMPRESSUM

BIANCA EXTRA erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

**CORA**  
Verlag  
Redaktion und Verlag:  
Postfach 301161, 20304 Hamburg  
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0  
Fax: +49(0) 711/72 52-399  
E-Mail: [kundenservice@cora.de](mailto:kundenservice@cora.de)

Geschäftsführung: Thomas Beckmann  
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)  
Produktion: Jennifer Galka  
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,  
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe BIANCA EXTRA  
Band 26 - 2016 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2014 by Christine Rimmer  
Originaltitel: „A Bravo Christmas Wedding“  
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto  
in der Reihe: SPECIAL EDITION  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Stefanie Rose

© 2015 by Jules Bennett  
Originaltitel: „The Fireman’s Ready-Made Family“  
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto  
in der Reihe: SPECIAL EDITION  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Ralph Sander

© 2014 by Marie Rydzynski-Ferrarella  
Originaltitel: „Christmas Cowboy Duet“  
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto  
in der Reihe: AMERICAN ROMANCE  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Tatjana Lénárt-Seidnitzer

© 2013 by Cynthia Rutledge  
Originaltitel: „One Night with the Doctor“  
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto  
in der Reihe: SPECIAL EDITION  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Stephanie Thoma-Kellner

Abbildungen: mediaphotos / Getty Images, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 12/2015 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://GGP Media GmbH), Pößneck

ISBN 9783733732851

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:  
BACCARA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop [www.cora.de](http://www.cora.de)

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

CHRISTINE RIMMER

## Prinzessin Auroras Weihnachtskuss

*Insgeheim verzehrt Walker McKellan sich nach Prinzessin Aurora. Aber er zwingt sich, ihr zu widerstehen. Denn eine Frau wie sie passt einfach nicht zu einem Rancher. Aurora aber sieht das anders ...*

JULES BENNETT

## Denn Lieben heißt Vertrauen

*Als Feuerwehrmann ist es Drake St. Johns Aufgabe, anderen Menschen zu helfen. Doch als die hübsche Singlemom Marly in Not gerät, erwacht bald mehr in ihm als nur sein Beschützerinstinkt. Viel mehr ...*

MARIE FERRARELLA

## Nur du bist mein Star

*Nicht nur Liams Musik bringt Whitneys Herz zum Klingen. Doch so sehr sie sich zu ihm hingezogen fühlt, muss sie ihn auf Distanz halten. Denn ihren Job kann sie nicht für die Liebe aufs Spiel setzen!*

CINDY KIRK

## Der wunderbarste Fehler meines Lebens

*Für den überzeugten Junggesellen Benedict Campbell ist es bloß ein Spiel, als er die widerstrebende Poppy zu einem leidenschaftlichen Kuss unter den Mistelzweig zieht. Mit ungeahnten Folgen ...*

CHRISTINE RIMMER  
Prinzessin Auroras  
Weihnachtskuss

## 1. KAPITEL

*Ein abgekartetes Spiel.* Das war Aurora „Rory“ Bravo-Calabretti, der Prinzessin von Montedoro, sofort klar, als sie Walker McKellan am Rand der privaten Landebahn auf dem Flughafen von Denver stehen sah. Ihre Mutter hatte darauf bestanden, dass sie mit dem Privatjet anreiste, und ihre Mutter hatte es ganz sicher auch eingefädelt, dass Walker auf sie wartete. Undenkbar, dass sie aus einem Flugzeug ausstieg und ganz allein durch den Zoll ging, ohne einen großen, starken Mann an ihrer Seite, der dabei für ihre Sicherheit sorgte.

Groß und drahtig, in alten Jeans, abgewetzten Stiefeln und einem Lammfellmantel, lehnte Walker mit vor der Brust verschränkten Armen an seinem grünen SUV. In der fahlen Wintersonne sah er durch und durch amerikanisch aus – wie ein Rancher, der gerade vom Zusammentreiben der Herde kommt, oder ein Trapper, der eben noch in der Wildnis war. Obwohl sie sich über ihre Mutter ärgerte, konnte Rory nicht widerstehen, holte ihre geliebte Nikon-Kamera heraus und machte durchs Flugzeugfenster mehrere Bilder von ihm.

Walker war ein prima Kerl, und Rory hielt große Stücke auf ihn. In den mehr als sieben Jahren, die sie regelmäßig nach Colorado kam, waren sie sehr gute Freunde geworden. Und seine Freunde sollte man nicht ausnutzen. Rory selbst wäre auch nie auf die Idee gekommen. Dafür aber ihre Mutter, die sich normalerweise um ihre eigenen Angelegenheiten kümmerte. Nur hier hatte sie eine Ausnahme gemacht und Walker für ihre Zwecke eingespannt. Und Walker hatte es zugelassen.

Je länger Rory darüber nachdachte, desto mehr ärgerte sie sich auch über ihn. Wieso hatte er zugestimmt, ihr

Aufpasser zu sein? Damit nahm er ihr die Möglichkeit, sich unauffällig aus der Affäre zu ziehen.

Sie verstaute die Kamera wieder in ihrer Schultertasche, zog ihren Mantel an und ging zum Ausgang, wo sie dem Steward und dem Piloten dankte. Als sie die Gangway betrat, stieß Walker sich vom Wagen ab und kam auf sie zu.

„Meine Lieblingsprinzessin. Gut siehst du aus.“

Sie trug einen roten doppelreihigen Wollmantel, einen langen Pullover, dicke Winterleggings und warme Stiefel mit Profilsohle. Sein bewundernder Blick aus den blauen, von vielen Fältchen umrahmten Augen galt nicht nur ihrem Modegeschmack, sondern auch der Tatsache, dass sie für einen Winter in Colorado passend und praktisch gekleidet war, das wusste sie.

Er umarmte sie zur Begrüßung. „Hey.“

Schnell machte sie sich wieder los. Wenn er sich darüber wunderte, ließ er es sich nicht anmerken. „Hattest du einen guten Flug?“, fragte er.

„Ganz nett“, erwiderte sie kurz angebunden.

Jetzt blickte er sie fragend an, doch sie ignorierte es.

„Ich muss durch den Zoll“, sagte sie. „Aber ich denke, es dauert nicht lange.“

Eine halbe Stunde später waren sie auf dem Weg nach Justice Creek, wo ihre Verwandten des Bravo-Zweigs der Familie lebten. Walker versuchte, Small Talk zu machen. Er zog sie damit auf, wie viele Koffer sie dabei hatte, und drohte ihr scherzhaft damit, dass er sie auf seiner Ranch kochen und putzen lassen würde.

Rory gab nur einsilbige Antworten und starrte aus dem Fenster, wo sich am Horizont die Rocky Mountains als graue Silhouette abzeichneten. Schließlich gab Walker auf, schaltete das Radio ein und summte ein wenig schräg die Country-Weihnachtslieder mit.



Walker wartete geduldig. So, wie er Rory kannte, hielt schlechte Laune bei ihr nie lange an. Er ließ sie also in Ruhe, bis er auf die schmale Landstraße abbog, die nach Nordwesten in die Berge führte. Als sie immer noch nichts sagte, schaltete er das Radio wieder aus.

„Na komm schon, so schlimm ist es nun auch wieder nicht.“

Sie gab nur ein ungnädiges Knurren von sich und warf ihm einen Seitenblick zu.

„Hast du wenigstens das Geld angenommen, das sie dir angeboten hat?“, fragte sie dann.

„Nein, hab ich nicht.“

Empört stieß sie die Luft aus. „Das geht so einfach nicht.“

„Sie hat trotzdem einen Scheck geschickt“, versuchte er sie zu trösten.

„Wag es nicht, ihn zurückzuschicken.“ Streng blickte Rory ihn an. „Schlimm genug, dass sie dich als Babysitter für mich angeheuert hat. Auf keinen Fall machst du das umsonst.“

„Aber ich bin gern dein Babysitter.“

„Na toll, soll mich das etwa aufheitern? Du weißt, wie ich es hasse, wenn du mich wie ein Kind behandelst.“

„Hey, du hast doch vom Babysitten angefangen, nicht ich.“

Als sie wieder nur schweigend aus dem Fenster starrte, fügte er hinzu: „Was ich eigentlich sagen wollte, ist, dass ich gern mit dir zusammen bin. Und es kommt mir einfach nicht richtig vor, auch noch Geld dafür zu nehmen, nur, weil ich auf dich aufpasse.“

„Aber ich brauche überhaupt keinen Aufpasser! Und was ist, wenn sich jemand in den Bergen verirrt? Oder ein Waldbrand ausbricht?“

Walker gehörte zum Bergrettungsteam und zur freiwilligen Feuerwehr, doch er zuckte nur die Achseln.

„Es ist Winter, so viele Wanderer sind zurzeit nicht unterwegs. Und Waldbrände kommen auch eher im Sommer vor. Aber wenn was passiert, kriegen wir das schon irgendwie hin.“

Als Nächstes versuchte sie es mit Drohungen. „Ich meine es ernst. Du löst den Scheck ein, oder ich rede nie wieder ein Wort mit dir.“

Die Tour konnte er auch. „Mach nur so weiter, dann werde ich froh darüber sein. Aber jetzt mal ehrlich – glaubst du wirklich, es ist meine Schuld, dass deine Mutter auf einen Bodyguard für dich besteht?“

„Das hab ich doch gar nicht gesagt.“

„Warum bist du dann sauer auf mich?“

„Bin ich doch gar nicht.“

„Dann hör auf, rumzuzicken.“

„Super, jetzt führst du dich auf wie einer meiner großen Brüder. Und ich war so froh, dass ich die los bin!“

So langsam reichte es ihm. „Okay, Rory, genug jetzt. Hör auf damit.“

Sie verzog den Mund. „Siehst du, meine Rede. ‚Hör auf damit‘.“ Sie ahmte seine tiefe Stimme nach. „Genau wie ein besserwisserischer, angeberischer, tyrannischer großer Bruder.“

Jetzt ging sie ihm aber wirklich auf die Nerven.

„Na schön, ich geb auf. Dann schmoll eben den ganzen Weg zur Ranch weiter.“

Die Stimmung war definitiv im Keller, und er machte sich nicht die Mühe, das Radio wieder einzuschalten. Beide starrten sie zehn Minuten lang schweigend vor sich hin, bis Rory es nicht mehr aushielt. Sie streifte sich die rote Wollmütze vom Kopf und fuhr sich mit der Hand durch die langen braunen Haare.

„Mensch, der ganze Sinn der Sache war doch, dass ich allein herkomme und meine Ruhe habe. Ich bin erwachsen,

aber meine Mutter behandelt mich immer noch wie ein Kind. Das ist nicht fair.“

Sie knetete die Mütze in den Händen. „Ich habe wirklich gedacht, sie hätte es endlich kapiert. Sie hat endlich zugegeben, dass es vielleicht ein wenig übertrieben sein könnte, mir einen Bodyguard auf den Hals zu hetzen, sobald ich Montedoro verlasse. Ist doch auch wahr. Ich habe acht ältere Geschwister und eine Menge Nichten und Neffen, die in der Thronfolge alle vor mir dran sind. Ich will mich einfach nur frei bewegen können und meinen Job machen.“

Rory war eine talentierte Fotografin, deren Bilder schon im National Geographic und anderen großen Magazinen erschienen waren.

„Ich will doch nur ein ganz normales Leben. Ist das etwa zu viel verlangt? Ich brauche keinen Schutz. Ein Bodyguard ist nicht nur Geldverschwendung, er ist auch ein Klotz am Bein.“

„So schlecht ist es doch gar nicht gelaufen. Immerhin bist du ohne Bodyguard hier“, sagte er.

„Ja, weil sie dich angeheuert hat.“

„Aber wir würden doch auch so die meiste Zeit miteinander verbringen, oder? Immerhin sind wir die Trauzeugen.“

Sie seufzte schwer. „Du schaffst es eh nicht, mich aufzumuntern, du kannst auch damit aufhören.“

„Wie du willst.“

Wieder schwieg sie – etwa fünf Minuten lang. Dann schüttelte sie den Kopf. „Ich weiß nicht ...“

Bis jetzt hatte sie ihn nur von der Seite angemacht, also überlegte er kurz, sie einfach zu ignorieren. Aber wozu einen dummen Streit sinnlos in die Länge ziehen?

„Okay, bin ganz Ohr. Was weißt du nicht?“

„Ach, es ist wegen Ryans und Claras Hochzeit. Ich kann immer noch nicht glauben, dass sie wirklich heiraten

wollen – und so plötzlich. Da stimmt doch was nicht.“

Walkers jüngerer Bruder und Rorys Lieblingscousine hatten vor zwei Wochen alle mit der Neuigkeit überrascht, dass sie am Samstag vor Weihnachten heiraten würden.

„Ich frag mich die ganze Zeit, was wirklich los ist“, fügte sie hinzu.

Aha, dann war sie jetzt also fertig mit Schmollen. Wurde auch Zeit. Er unterdrückte sein zufriedenes Lächeln. Und dann dachte er an Clara und Ryan und runzelte selbst besorgt die Stirn.

„Ja“, sagte er. „Rye hat zu der ganzen Sache nicht viel gesagt.“

Sein jüngerer Bruder war nach eigener Aussage seit der Highschool in Clara verliebt und hatte ihr in den letzten zehn Jahren mehrmals einen Heiratsantrag gemacht. Jedes Mal hatte sie ihm einen Korb gegeben, wenn auch sehr liebevoll.

„Was hat sich denn auf einmal geändert?“, fragte Rory nachdenklich. „Und meinst du wirklich, Ryan will sein Junggesellenleben aufgeben?“

Rye hatte zwar immer davon gesprochen, wie sehr er Clara liebte, aber er hatte in der Zwischenzeit nicht gerade keusch gelebt. Die Frauen liefen ihm nach, und er war kein Kind von Traurigkeit. Seine Beziehungen hielten nie lange – maximal zwei Monate –, dann vergingen ein paar Wochen, in denen er Single war, und schon tauchte er mit der nächsten Frau auf.

„Ich weiß nicht, was sich geändert hat“, sagte Walker. „Und ich bin ganz deiner Meinung. Ich hoffe, er weiß, was er tut.“

„Es sieht Clara einfach nicht ähnlich, sich plötzlich für Ryan zu entscheiden, nachdem sie ihn all die Jahre immer abgewiesen hat. Am Telefon hat sie mir gesagt, dass sie sich

geirrt hat, dass sie ihn wirklich liebt und weiß, dass sie mit ihm glücklich sein wird.“

„Ja, das hat sie mir auch erzählt. Dass sie endlich zur Vernunft gekommen ist und ihren besten Freund heiraten wird.“

Rory zog die Nase kraus. „Na ja, das kann ich irgendwie verstehen. Glaube ich.“ Dann schüttelte sie wieder den Kopf. „Nein, nicht wirklich. Wenn ich sie mal einen Moment allein erwische, werde ich sie noch mal darauf ansprechen. Ob sie sich wirklich sicher ist.“

„Dann beeil dich besser damit, denn wie du weißt, ist in zwei Wochen die Hochzeit.“

„Stimmt auch wieder. Ich will keinen Unfrieden stiften. Ryan wollte Clara immer schon heiraten, und Clara ist nicht leichtfertig. Wenn sie ihn heiratet, dann nur, weil sie es wirklich will.“

Die Straße wand sich jetzt durch die Berge, und zu beiden Seiten lagen kiefernbestandene Hänge. Hier und da glänzten ein paar Schneefelder.

„Sollen wir bei Clara halten?“, fragte Walker, als sie ins Justice Creek Valley hinunterfuhren.

„Es ist schon nach vier, und bald wird es dunkel. Lass uns direkt zur Ranch fahren. Ich sehe sie ja morgen.“

Wie immer genoss Rory den Ausblick, als sie sich der Bar-N-Ranch näherte. Diese lag in einem kleinen Seitental und war seit fünf Generationen im Familienbesitz. Walker und Ryan hatten sie von ihrer Mutter Darla und ihrem Onkel John Noonan geerbt. Vor vier Jahren hatte Ryan seinen Anteil an Walker verkauft und war in die Stadt gezogen. Walker betrieb die Ranch weiter, allerdings nicht zur Viehzucht, sondern als Ferienranch. Neben den vier Hauptgebäuden gab es fünf gemütliche Holzhütten auf dem Gelände, die an Gäste vermietet wurden.

Das Haupthaus, in dem Walker wohnte, war aus Granit und Holz gebaut und hatte eine große, umlaufende Veranda. Walkers Jagdhund, Lonesome, und seine schwarze Katze Lucky warteten schon auf sie, als sie ankamen. Rory lachte, als sie die beiden so einträchtig nebeneinander auf der obersten Stufe sitzen sah.

Als Walker ausstieg, rannte der Hund auf ihn zu, während die Katze gemessenen Schritts folgte. Er streichelte beide, dann lud er Rorys Gepäck aus.

Rory nahm ihre Handtasche und einen Koffer und folgte ihm ins Haus. Er führte sie die Treppe hinauf zu einem Zimmer am Anfang des Flurs, trat ein, stellte die Koffer auf einen Flickenteppich in der Mitte des Raumes und drehte sich zu ihr um. Rory war auf der Schwelle stehen geblieben. Als sich ihre Blicke trafen, wurde sie plötzlich verlegen und wusste nicht, was sie sagen sollte.

Seltsam. Das passierte ihr sonst nie.

„Im Schrank hängen Bügel, und den Schreibtisch habe ich ausgeräumt“, sagte er. „Ich hole nur noch eben deinen letzten Koffer.“

Er ging an ihr vorbei und die Treppe hinunter. Als er weg war, betrat Rory das Zimmer, in dem sie die nächsten zwei Wochen wohnen würde. Es hatte zwei große Fenster. Unter einem stand ein schwerer Schreibtisch aus dunklem Holz, unter dem anderen ein breites Bett, das mit einem bunten Quilt bedeckt war. Neben dem Wandschrank lag die Tür zum Bad. Rory öffnete sie und stellte fest, dass das Bad zwei Türen hatte. Die gegenüberliegende führte über einen kurzen Flur zu einem weiteren Zimmer, das kleiner war als ihres und auf den Hof hinausging.

Ob Walker hier schlief? Nein, bestimmt nicht. Neugierig betrat Rory den Raum und blickte sich um. Nein, ganz sicher nicht. Walker mochte es zwar schlicht, aber dieses Zimmer

war zu aufgeräumt. Es gab keinerlei persönliche Gegenstände.

Sie ging zurück ins Bad und blickte stirnrunzelnd in den Spiegel. Jetzt kannte sie Walker schon sieben Jahre und war zum ersten Mal im Obergeschoss seines Hauses. Ob das hier das einzige Bad hier oben war? Würde sie es sich mit Walker teilen? Das könnte peinlich werden – zumindest für sie. Falls Walker sie nackt sah, würde er ihr wahrscheinlich nur den Kopf tätscheln und ihr raten, sich was überzuziehen, bevor sie sich erkältete.

Als sie unten die Haustür zufallen hörte, eilte Rory in ihr Zimmer zurück und fing an, ihre Koffer auszupacken.

Walker blieb in der Tür stehen. „Alva hat uns was fürs Abendessen vorbereitet, wenn du Hunger hast.“ Die Colgins – Alva und ihr Mann Bud – halfen auf der Ranch aus und bewohnten das zweite der Hauptgebäude. „Wo soll ich den Koffer hinstellen?“

„Lass ihn einfach da stehen.“ Wurde sie jetzt tatsächlich rot? Ihr Gesicht fühlte sich plötzlich so warm an. Ob er ahnte, dass sie rumgeschnüffelt hatte? Wenn ja, dann verkniff er sich gerade einen Kommentar.

„Also, hast du Hunger?“

„Ich bin am Verhungern. Ich packe noch eben den Rest aus und komme dann gleich runter.“

Als er gegangen war, sortierte Rory weiter ihre Sachen ein – aber nur so lange, bis sie seine Schritte auf der Treppe hörte. Dann eilte sie wieder ins Bad und schaute dort in alle Schränke. Sie fand Handtücher, Pflaster, eine abgelaufene Schachtel Aspirin und eine halbvolle Packung mit Tampons.

Hatte die eine Freundin von Walker hiergelassen? Er hatte keine Freundin, soweit Rory wusste. Und wenn doch, hatte er die beiden einander nicht vorgestellt. Er hatte allerdings eine Exfrau, Denise. Sie war groß, blond, sexy – und schon lange fort. Seit über sechs Jahren wohnte sie in Miami. Wie

Rory gehört hatte, war es bei Denise und Walker Liebe auf den ersten Blick gewesen. Laut Clara hatte Denise geschworen, dass sie den Rest ihres Lebens mit Walker auf der Bar-N-Ranch verbringen wollte - wovon allerdings nach dem ersten Winter in den Rocky Mountains keine Rede mehr gewesen war.

Die Ehe hatte nicht mal ein Jahr gehalten. Denise hatte die Scheidung eingereicht und war zurückgekehrt in ihre Heimat Florida. Es hatte Walker schwer getroffen.

Rory war Denise nur ein einziges Mal begegnet, ein paar Monate nach der Hochzeit - und sie hatte die Frau überhaupt nicht leiden können. Nicht, weil sie unsympathisch gewesen wäre ... na ja, das auch. Aber möglicherweise lag es auch daran, dass Rory heimlich für Walker schwärmte, seit sie ihn vor sieben Jahren das erste Mal gesehen hatte. Da hatte sie ihn noch gar nicht richtig gekannt - aber trotzdem.

Dummerweise würde nie etwas draus werden, dafür gab es zu viele Hindernisse zwischen ihnen. Denise war nur eines davon. Natürlich konnte man Hindernisse auch überwinden, aber nur, wenn Walker das auch wollte. Und er wollte nicht, das musste sie wohl oder übel akzeptieren. Er war ein sehr guter Freund, und das war alles.

Offenbar war er in den letzten zwei Jahren mehr oder weniger über Denise hinweggekommen, aber Rory bezweifelte, dass es seit seiner Ehe für ihn jemand anderes gegeben hatte. Das sagte er auch selbst - dass er wie sein Onkel John wäre, ein Einzelgänger, der gern allein lebte.

Seufzend blickte Rory in die weit offenen Badschränke. Handtücher, Pflaster, Kopfschmerztabletten und die Tampons. Keine Männerkosmetika. Also hatte Walker sein eigenes Bad. Dieses Geheimnis war gelöst.

Enttäuscht ließ sich Rory auf den Rand der Badewanne sinken.



*Schlecht. Ganz, ganz schlecht.*

Sie war nicht mehr verliebt in ihn, schon lange nicht mehr. Wieso dachte sie also über Situationen nach, in denen sie ihn vielleicht nackt sehen würde? Sie musste sich zusammenreißen. Schließlich würde sie zwei Wochen lang hier wohnen. Und noch dazu war er ihr Bodyguard!

Nichts, aber auch rein gar nichts würde zwischen ihnen passieren, und sie würde es bis zur Hochzeit schaffen, ohne sich komplett lächerlich zu machen. Und danach kehrte sie nach Montedoro zurück. Zu ihrem ganz normalen Leben. Ende der Geschichte.

Walker war ein Freund, nichts weiter. Und mehr wollte sie auch nicht.

Sie sprang auf und blickte sich herausfordernd im Spiegel an. Niemand sollte gefälligst das Gegenteil behaupten – auch nicht die kleine Stimme in ihrem Herzen, die ihr sagte, dass sie von Anfang an mehr gewollt hatte und dass sich daran auch nie etwas ändern würde.

## 2. KAPITEL

„Es ist ein bisschen komisch“, sagte Rory, als sie eine Weile später in der großen Wohnküche am Esstisch saßen und Alvas köstliches Elchgulasch genossen. Dazu gab es warme Brötchen, die Walker frisch gebacken hatte. „Ich meine, dass ich hier bei dir wohne ...“

Er nahm einen Schluck Bier. „Gefällt es dir nicht?“

Täuschte sie sich, oder wirkte er ein wenig auf der Hut?

„Entspann dich, alles ist bestens“, erwiderte sie schnell. „Und es tut mir leid, dass ich vorhin so biestig war.“

„Schon okay. Aber was meintest du denn mit ‚komisch‘?“, hakte er nach.

„Na ja, das haben wir noch nie gemacht.“

Sonst übernachtete sie immer im Haltersham, einem um die vorige Jahrhundertwende erbauten Luxushotel, in dem es angeblich spukte. „Du weißt doch, wie es sonst läuft ...“

„Wie denn?“ Er hob eine Augenbraue.

War das sein Ernst? Er wusste nicht, wie es sonst lief? Geduldig erläuterte sie ihm, was er eigentlich hätte wissen müssen.

„Wir treffen uns in Ryans Bar.“ Walkers Bruder gehörte das McKellan's, eine beliebte Kneipe in der Stadt. „Oder bei Clara. Oder wir gehen in die Berge.“

Sie waren beide gerne draußen und machten öfter mehrtätige Campingtouren. Manchmal nahmen sie Clara und Ryan mit – vier gute Freunde, die ein Hobby teilten, nichts weiter. Aber jetzt wollten Clara und Ryan heiraten – und Rory übernachtete bei Walker.

„Seit wir uns kennen, war ich vielleicht fünf- oder sechsmal hier auf der Ranch. Und heute habe ich zum ersten Mal das Obergeschoss gesehen. Findest du das nicht ein bisschen schräg?“

Er blickte sie eindringlich an. „Du willst nicht wirklich hier übernachten, oder? Das willst du mir doch damit sagen, nicht wahr? Deshalb warst du auch so sauer, dass ich auf dich aufpassen soll.“

Na toll, jetzt hatte sie alles noch komplizierter gemacht.

Sie nahm ein Brötchen, schnitt es auf und griff nach dem Buttermesser. „Nein, das wollte ich damit nicht sagen.“

„Aber du bist was Besseres gewöhnt, richtig? Die Ranch liegt dir zu weit draußen, wir haben kein zuverlässiges Internet und es gibt keinen Zimmerservice.“

„Nein, so ein Quatsch! Ich finde es wunderschön hier! Und sehr gemütlich. Ich wollte mich nicht beklagen, ehrlich nicht.“

Er redete weiter, als hätte sie gar nichts gesagt. „Zugegeben, ich kann deine Sicherheit hier besser garantieren als im Hotel, aber wenn du lieber dort wohnen willst, können wir ...“

„Hörst du jetzt endlich auf?“

„Ich will das jetzt klären.“

„Es gibt nichts zu klären! Ich hab doch nur gesagt, dass es sich ein wenig seltsam anfühlt. Das sollte doch nur ein Gespräch werden!“

„Ein Gespräch.“ Er wirkte geradezu grimmig.

„Genau. Ich sag etwas. Du antwortest. Ich sage wieder etwas ... schon mal davon gehört?“

Er legte seine Gabel so heftig auf den Teller zurück, dass sie laut klirrte. „Irgendetwas geht dir gewaltig auf die Nerven. Was ist denn bloß los?“

„Nichts“, log sie. „Es ist nichts.“

Aber das stimmte natürlich nicht. Es waren die beiden Türen im Bad. Wegen denen hatte sie gedacht, sie würde Walker vielleicht nackt sehen, und das war nun mal nichts, worüber man bei einem sehr guten Freund nachdenken sollte.

Jahrelang hatte alles prima zwischen ihnen funktioniert, und für ihn hatte sich offenbar nichts daran geändert. Bei ihr sah das allerdings ein bisschen anders aus ...

Auf gewisse Weise hatte er recht, auch wenn sie das nie zugeben würde. Sie wollte nicht hier wohnen – aber nicht, weil seine Ranch kein Luxushotel war. Es kam einfach alles zusammen. Mit ihm unter einem Dach zu leben, dass er ihr Bodyguard war, die plötzliche Heirat von Ryan und Clara – alles war anders als sonst, und das brachte sie dazu, an Dinge zu denken, die völlig tabu waren! Und weckte Sehnsüchte in ihr, die sich nie erfüllen würden ...

Er lehnte sich im Stuhl zurück und betrachtete sie prüfend. „Was immer es auch ist, du solltest es mir sagen.“

*Von wegen.* Auf gar keinen Fall würde sie dieses Gespräch mit ihm führen, in dem es darum ging, wie heiß sie auf ihn war, aber dass ihr schon klar war, dass er überhaupt nicht auf sie stand. Nicht heute. *Nie wieder.*

„Ich weiß überhaupt nicht, was du meinst“, log sie zum zweiten Mal.

„Oh doch, das tust du.“

„Es ist aber wirklich nichts, glaub mir.“ Sie gähnte herzhaft, und er fiel darauf rein.

„Bist du müde?“

„Völlig erschossen. In Montedoro ist es mitten in der Nacht. Nach dem Essen leg ich mich am besten gleich hin.“

„Aber sonst ist alles okay mit dir?“

„Klar. Ich bin nur wirklich müde.“

Damit gab er sich endlich zufrieden. Nach dem Essen half sie ihm, die Küche aufzuräumen, dann ging sie nach oben, gönnte sich ein Vollbad und rief Clara an, die aber nicht zu Hause war. Rory hinterließ ihr eine Nachricht, dass sie gut angekommen war und sie sich am nächsten Vormittag wie geplant sehen würden.

Die Braut und ihre Brautjungfern würden sich um zehn im Wedding Belles, dem örtlichen Brautausstatter, zur letzten Anprobe der Kleider treffen.

Danach legte Rory sich auf das breite Bett. Sie war sich ziemlich sicher, dass sie ewig wachliegen und über ihr unangebrachtes Interesse für ihren guten Freund Walker nachgrübeln würde. Doch überraschenderweise hatte sie sich kaum unter den weichen Quilt gekuschelt, als sie auch schon eingeschlafen war.

Am nächsten Morgen weckte sie die fahle Wintersonne. Lucky saß am Fußende ihres Bettes und putzte sich. Rory lächelte die riesige schwarze Katze an. Sie fühlte sich großartig. Von den seltsamen emotionalen Löchern, in die sie am Vorabend die ganze Zeit gefallen war, war weit und breit nichts mehr zu sehen. Na und, dann war sie eben noch ein bisschen in Walker verknallt. Das war doch keine große Sache. Kein Grund, sich die Haare zu raufen ...

Walker fuhr sie in die Stadt und parkte direkt vor dem Wedding Belles.

Rory löste ihren Sicherheitsgurt. „Ich ruf dich an, wenn wir fertig sind.“

Falsch gedacht.

„Geh schon rein, ich muss nur kurz die Parkuhr füttern und komme dann nach“, sagte er.

Kopfschüttelnd betrat Rory den Laden und hoffte noch immer, dass er es sich anders überlegte und lieber Ryan besuchte. Die Kleideranprobe fand normalerweise nicht im Beisein des Trauzeugen statt.

Das schien Walker jedoch nicht zu stören, denn er kam tatsächlich kurz darauf herein und nahm die Bodyguard-Position in der Nähe der Tür ein. Clara war auch schon da. Sie stand mitten im Laden in ihrem Brautkleid auf einem Anprobe-Podest vor einem deckenhohen Spiegel.

Das Kleid war ein Traum aus Organza und Spitze mit einem perlenbestickten Oberteil und dreiviertellangen Ärmeln. Clara sah darin umwerfend aus, doch sie wirkte eher nachdenklich und in sich gekehrt, während eine andere Frau um sie herumhuschte, um den Rocksäum abzustecken.

Rory hatte wie immer ihre Kamera dabei und machte ein paar schnelle Fotos von der Braut, die ganz in Gedanken versunken schien. Als Clara Rory bemerkte, verschwand der nachdenkliche Ausdruck sofort. Sie begann zu strahlen und streckte die Arme nach ihr aus. „Rory!“

Die andere Frau machte Platz, damit Clara von dem Podest steigen und Rory umarmen konnte. Rory steckte die Kamera wieder in ihre Umhängetasche und zog ihre Lieblingscousine an sich. Sie duftete nach einem leichten Blumenparfum mit einem Hauch von Kaffee und Pfannkuchen – offenbar war sie vor der Anprobe schon in ihrem Café gewesen. Clara gehörte das Library Café am Ende der Straße.

„Ich freu mich so, dich zu sehen!“, rief Rory.

Clara küsste sie auf die Wange und kletterte dann wieder auf das Podest. „Das ist Millie, die Besitzerin vom Wedding Belles. Millie, meine Cousine Rory“, stellte sie die beiden Frauen einander vor.

„Ach ja, dann haben wir ja schon miteinander gesprochen.“ Rory und Millie hatten wegen der Maße von Rorys Kleid miteinander telefoniert.

Die Frau deutete einen Knicks an. „Eure Hoheit. Ich freue mich sehr, Sie persönlich kennenzulernen. Es ist mir eine große Ehre.“

Clara lachte laut. „Nenn sie einfach Rory. Sie wird knatschig, wenn man sie wie eine Prinzessin behandelt.“

Die Frau blickte sie fragend an.

„Da hat sie recht“, bestätigte Rory. „Nennen Sie mich einfach Rory, bitte.“

„Na gut, dann Rory.“

Millie kniete sich wieder vor das Podest, um den Saum abzustecken, und Rory drehte sich zu Walker um.

„Tut mir leid, dir das sagen zu müssen, aber hier sind eigentlich keine Männer erwünscht.“

Er zuckte die Achseln. „Du siehst umwerfend aus, Clara. Mein Bruder ist wirklich ein Glückspilz.“

„Danke. Und jetzt kannst du wirklich gehen.“

„Tut mir leid, das geht nicht. Ignoriert mich einfach.“ Er blickte angestrengt aus dem Fenster, um ja keinen der vermeintlichen Kidnapper zu übersehen, die hinter Rory her waren.

„Was ist denn los mit ihm?“, flüsterte Clara Rory zu.

„Meine Mutter hat ihn als Bodyguard für mich angeheuert“, gab Rory zurück.

Überrascht riss Clara die Augen auf, und Rory nickte düster. „Ich sag’s dir. Und wie du siehst, nimmt er seinen neuen Job sehr ernst.“

„Stimmt, du bist ohne Sicherheitsleute unterwegs“, bemerkte Clara.

„Aber nein. Mein Bodyguard heißt jetzt nur Walker. Und ich wohne auf der Bar-N, damit er meine Sicherheit sogar im Schlaf garantieren kann.“ Sie machte eine Handbewegung zu Walker hin. „Wo ich hingeh, geht er auch hin.“

Claras grüne Augen begannen zu funkeln. „Oh. Das könnte durchaus interessant werden ...“

„Fang bloß nicht damit an!“, zischte Rory.

Als Rorys Lieblingscousine war Clara in fast alles eingeweiht, und Rory hatte im Laufe der Jahre wohl ein paar Mal erwähnt, dass sie auf Walker stand. Immer dann, wenn die beiden einen Mädelsabend hatten ... Jetzt wünschte sie sich, sie hätte den Mund gehalten.

„Womit?“, fragte Clara unschuldig, doch dann klingelte die Ladenglocke, und die nächsten Brautjungfern, Elise Bravo

und Tracy Winham, kamen an.

Elise war Claras Schwester und Tracy eine Adoptivschwester, die mit fünfzehn ihre Eltern verloren hatte und von Elises und Claras Mutter in die Familie aufgenommen worden war. Tracy und Elise betrieben jetzt zusammen ein Cateringunternehmen und richteten natürlich auch Claras Hochzeit aus.

Beide umarmten Rory und fragten prompt, warum Walker an der Tür stand, woraufhin sie die ganze Situation noch einmal erklären musste.

Als Nächstes kam Joanna Bravo an, eine Halbschwester von Clara und Elise, woraufhin die Stimmung ein wenig abkühlte. Joanna, die alle nur Jody nannten, verstand sich nicht allzu gut mit Elise und Tracy, was an der komplizierten Familiengeschichte der Bravos lag.

Claras und Elises Vater, Frank Bravo, hatte sowohl mit seiner Frau als auch mit seiner Geliebten Kinder gehabt – vier mit der einen und fünf mit der anderen. Als seine Frau Sondra vor zehn Jahren gestorben war, hatte er auf ihrer Beerdigung laut geweint, dann hatte er am nächsten Tag seine Geliebte Willow geheiratet, die daraufhin mit ihren beiden jüngsten Töchtern Jody und Nell in das Haus eingezogen war, in dem noch Clara und Elise lebten.

Mittlerweile waren Franks Kinder alle erwachsen, und Clara hatte Rory immer erzählt, dass sie keinen Groll mehr gegeneinander hegten. Aber Clara sah die Dinge manchmal durch eine rosarote Brille, sonst hätte sie vielleicht gemerkt, dass es keine gute Idee gewesen war, Jody mit dem Blumenschmuck für die Hochzeit zu betrauen und Elise und Tracy mit dem Catering.

Die drei waren auch jetzt schon wieder in ein Streitgespräch darüber vertieft, wer für den Blumenschmuck beim Empfang zuständig war.



Rory holte ihre Kamera heraus und machte ein paar Aufnahmen, froh darüber, sich auf diese Weise elegant heraushalten zu können.

„Kommt schon, wir sind doch ein Team“, sagte Clara schließlich drängend. „Wir haben doch alles miteinander besprochen. Ihr wisst, was ich mir wünsche.“

Elise öffnete den Mund, um noch etwas zu sagen, doch da klingelte wieder die Ladenglocke, und Nell kam herein. Sie war die jüngste Tochter von Franks Geliebter und eine Frau, die mit ihrer Modelfigur, ihrer langen rotbraunen Mähne und ihrer auffälligen Art, sich zu kleiden, immer alle Blicke auf sich zog.

Statt Clara zu widersprechen, wandte sich Elise jetzt Nell zu. „Nett, dass du auch noch aufkreuzt“, sagte sie schnippisch.

„Fang gar nicht erst an“, gab Nell zurück. „Ich lasse mich heute nicht von dir anmachen.“

Als Nell Rory sah, lächelte sie dagegen. „Hey Rory.“

Rory ließ die Kamera sinken und umarmte Nell. „Schön, dich zu sehen.“

„Nellie, du hast so einen Schlafzimmerblick“, bemerkte Tracy lauernd. „Hast du wieder Marihuana geraucht?“

Nell warf das lange Haar zurück. „Gute Idee. Ich sollte wirklich was zur Entspannung nehmen, wenn ich weiß, dass ich mit euch zu tun habe.“

Rory und Walker tauschten einen besorgten Blick. Elise und Tracy ließen nie ein gutes Haar an Nell, aber die hatte auch nie Probleme, zurückzuschlagen. Die Frage war nur: Wie weit würden sie heute gehen? Als Teenager waren sie tatsächlich mehr als einmal handgreiflich geworden, hatte man Rory erzählt.

Die arme Clara sah schon ganz unglücklich aus. „Also gut, Leute, jetzt atmet alle mal tief durch und zieht eure Kleider an, damit Millie die Säume abstecken kann.“

Die Brautjungferkleider waren alle aus demselben dunkelvioletten Stoff und bodenlang, doch jedes hatte einen anderen Stil.

Während eine nach der anderen auf dem Podest stand, damit Millie den Saum und letzte Änderungen abstecken konnte, tranken die anderen Kaffee und aßen von den Muffins, die die Besitzerin des Weddings Belles auf der Theke angerichtet hatte.

Es war schon nach zwölf, als sie fertig waren, und Clara hatte für sie alle einen Tisch im Sylvan Inn reserviert, einem beliebten Lokal ein paar Minuten außerhalb der Stadt. Walker bestand darauf, Rory und Clara zu fahren.

„Ich möchte, dass du mit uns isst, wenn du schon mitkommst“, sagte Clara auf dem Weg zum Restaurant.

Er lachte. „Ach was, du willst nur, dass ich zwischen Nell und Elise sitze, um das Schlimmste zu verhindern.“

„Na ja, wenn du schon dabei bist, kannst du dich auch nützlich machen“, sagte Rory.

„Von wegen. Ich bleibe im Hintergrund. Ihr werdet mich gar nicht bemerken.“

„Aber essen musst du ja trotzdem was“, versuchte Clara es noch einmal.

„Das mach ich später. Vergesst einfach, dass ich da bin.“

Tatsächlich fand Walker auch im Restaurant wieder exakt den besten Platz für seine Aufgabe – eine Fensternische, in der er den Kellnern nicht im Weg stand, aber von wo aus er den Tisch, an dem Rory und ihre Cousinen saßen, voll im Blick hatte.

Zunächst lief alles gut. Clara hatte Sekt bestellt, und sie stießen nach einem kurzen Toast miteinander an. Sie selbst nahm allerdings nur einen winzigen Schluck und rührte das Glas danach nicht mehr an.

Nachdem die Kellnerin das Essen gebracht hatte, ging es allerdings wieder los. Elise hackte noch einmal darauf

herum, dass sie und Tracy die Blumen für den Empfang aussuchen sollten, Nell mischte sich ein, eins führte zum anderen, und in kürzester Zeit war der schönste Streit im Gange.

„Hört jetzt sofort auf damit!“, rief Clara plötzlich laut.

Sie verlor sonst nie die Beherrschung, deshalb verstummten die anderen am Tisch tatsächlich völlig verblüfft. Sogar Walker verließ seine Fensternische und kam an den Tisch. Rory suchte seinen Blick und schüttelte leicht den Kopf – hier konnte er nichts ausrichten. Er nickte und ging zurück zum Fenster.

Aber Claras Ausbruch schien tatsächlich geholfen zu haben. Alle griffen nach ihrem Besteck und aßen weiter. Alle, bis auf Clara. Die saß bleich und unglücklich auf ihrem Stuhl, die Hände auf dem Schoß gefaltet.

„Geht es dir gut?“, flüsterte Rory ihr zu.

Clara schluckte schwer. „Ja, alles bestens ...“

Doch das war ganz offensichtlich gelogen. Rory ließ es ihr durchgehen, um sie nicht noch weiter aufzuregen. Der Rest des Essens verlief in eisigem Schweigen, und niemand hatte danach Lust auf einen Nachtsch. Tracy und Elise brachen als Erste auf, dankten Clara und verließen fast fluchtartig den Raum. Ein paar Minuten später folgten Jody und Nell.

Sobald ihre beiden Halbschwwestern außer Sicht waren, sprang Clara auf.

„Bin gleich wieder da“, stieß sie hervor, presste eine Hand auf den Mund und lief in Richtung der Toiletten.

Sprachlos blickte Rory ihr nach. Normalerweise war Clara nur schwer aus der Fassung zu bringen, aber im Moment ging ihr etwas offenbar gewaltig an die Nieren. Und anscheinend würde sie das Wenige, was sie gegessen hatte, nicht bei sich behalten.

Rory sprang auf und folgte ihr in die Damentoilette, wo Clara über einer der Schüsseln hing.

„Oh, Liebes ...“ Rory hielt ihr die Haare aus dem Weg und rieb ihr den Rücken.

Dann wurde die Tür aufgerissen und Walker stürmte herein. „Rory?“

Clara hob kurz den Kopf. „Verschwinde, Walker.“

„Raus hier“, bekräftigte Rory. „Ich komme klar. Hau ab.“

„Ich warte draußen, falls ...“

„Walker, raus!“, keuchte Clara.

„Und lass niemanden hier rein“, fügte Rory hinzu.

„Ähm ... okay.“

Er verschwand und zog die Tür hinter sich zu.

„Schon gut, er ist weg“, versicherte Rory Clara. „Wir sind allein.“

Clara würgte noch ein paar Mal, dann gab sie einen langen, müden Seufzer von sich. „Ich denke, das war’s.“

„Okay.“ Vorsichtig half Rory ihr auf und führte sie zu den Waschbecken, wo sie kaltes Wasser laufen ließ und Clara feuchte Papiertücher reichte.

Clara machte sich frisch und strich sich das Haar glatt, und dann trafen sich ihre Blicke im Spiegel.

„Was ist denn nur los?“, flüsterte Rory schließlich besorgt.

Clara zuckte ein wenig hilflos die Schultern. „Ich bin schwanger. Im vierten Monat.“

„Was?“ Rory hatte sich so etwas schon gedacht, aber es war trotzdem ein Schock, es von Clara selbst zu hören.

Clara lächelte müde. „Die Morgenübelkeit ist eigentlich schon seit vier Wochen wieder vorbei. Aber heute war’s einfach zu viel.“

Natürlich meinte sie ihre Schwestern und Halbschwestern, aber Rory war in Gedanken immer noch bei dem erstaunlichen Gedanken, dass Clara schwanger war.

„Dann hast du also wirklich mit Ryan geschlafen?“, fragte sie. Es rutschte ihr einfach so heraus, aber Clara wirkte daraufhin so betroffen, dass Rory keine Antwort abwartete,

sondern sofort weiterredete. „Ich mein ja nur, weil du immer gesagt hast, dass du in Ryan nur einen guten Freund siehst, aber na ja, was soll's? Ich meine, Ryan ist ein toller Typ. Und ihr zwei werdet heiraten, warum also nicht? Ich meine, selbst wenn du nicht schwanger wärst, hättet ihr beide ja wohl irgendwann mal miteinander geschlafen, das machen Eheleute schließlich und ...“

„Rory“, unterbrach Clara sie sanft.

„Ja?“

„Du machst es nur noch schlimmer.“

Rory seufzte. „Du hast recht.“

„Komm her.“

Clara legte ihr einen Arm um die Schultern und zog sie an sich, Rory umfasste Claras Taille. Die Köpfe aneinandergeschmiegt, standen sie nebeneinander vor dem Spiegel, beide ein wenig erschüttert.

„Im vierten Monat?“, sagte Rory schließlich. „Ehrlich? Man sieht noch gar nichts.“

„Ich weiß.“ Clara legte die freie Hand auf ihren Bauch. „Bei meiner Mutter war es auch so. Bis zum sechsten Monat hat man überhaupt nichts gesehen, und dann hatte sie plötzlich diesen Riesenbauch. Von einem Tag auf den nächsten.“

„Wie lange weißt du es denn schon?“

„Ich bin erst drauf gekommen, als meine Tage das zweite Mal ausgeblieben sind. Ich hab sie nicht sehr regelmäßig.“

„Warum hast du mich nicht angerufen? Hast du es überhaupt jemandem gesagt?“

„Nur Ryan.“ Clara ließ Rory los und feuchtete noch ein Papiertuch unter dem Wasserhahn an, mit dem sie sich Stirn und Wangen abtupfte. „Und er war wunderbar. Er war vom ersten Moment an für mich da. Der beste Freund, den eine Frau sich wünschen kann.“

Der beste Freund? Das klang nicht nach einer verliebten Frau. Rory wandte sich Clara zu und legte ihr die Hände auf die Schultern.

„Ist zwischen euch beiden alles okay?“

„Natürlich. Ganz toll. Es könnte nicht besser sein.“

„Und das Baby?“

Clara seufzte. „Auch alles bestens. Ich war beim Arzt. Dem Kleinen geht es blendend.“

„Oh, meine Liebe ...“ Rory zog Clara in die Arme, und Clara hielt sich mit einem kleinen Wimmern an ihr fest.

„Hey, ich bin da, wenn du mich brauchst. Das weißt du doch ...“

Sie streichelte Claras Rücken und ließ den Blick über die Toilettentüren schweifen, ohne sie wirklich zu sehen. Bis ihr auffiel, dass eine der Türen geschlossen war und sie in dem Streifen zwischen Boden und Tür eine Bewegung wahrnahm.

Jetzt schaute Rory genauer hin. Sie sah keine Schuhe oder Beine, aber einen Schatten, der sich hin und her bewegte. Jemand stand dort drin, versuchte, sich ruhig zu verhalten, und lauschte.